



Angela Winkler
Foto: Bernd Böhner



Foto: Ullsteinbild

8. März 2010

Ein Jahr nach dem
Schulmassaker in Winnenden
Acht Jahre nach „Amok in Erfurt“

„Welcher ist der beste Staat? Der, in dem die
Nichtbetroffenen ebenso empört über ein
Unrecht sind wie die Betroffenen.“

Solon, griechischer Lyriker, geb. ca. 640 vor Christus

Das Projekt

Ein Jahr nach dem Schulmassaker in Winnenden und acht Jahre nach „Amok in Erfurt“ ist die Gefahr einer gleichartigen Mordserie unvermindert: Noch immer schießen deutsche Sportschützen mit Mordwaffen wie „Beretta“ (Tatwaffe in Winnenden) und „Pumpgun“ (Erfurt 2002). Was folgte, ist allein die „Simulation eines neuen Waffenrechts“ (Süddeutsche Zeitung, 14. Mai 2009).

Unmittelbar nach dem Winnender Schulmassaker haben Autoren, Schauspieler und Musiker den Aufruf „Keine Mordwaffen als Sportwaffen!“ verbreitet, in dem das Verbot von tödlichen Waffen für den Schießsport gefordert wird. Einige dieser Künstler wollen ein Jahr danach die anhaltende Gefahr wieder ins Bewußtsein bringen.

Der Gewinn der Veranstaltung wird gespendet an die „Stiftung gegen Gewalt an Schulen“, eine Initiative von Hinterbliebenen aus Winnenden.

Das Ensemble

Die Regisseurin Sibylle Schönemann lebt in Potsdam, Karl Albert spielt am Deutschen Nationaltheater Weimar, Rahel Weiss studiert an der Folkwang Schauspielschule Bochum, David Hannak und Inga Schmidt sind Schauspieler in Berlin, Angela Winkler gehört zum Berliner Ensemble, Reinhard Friedrich spielt am THEATER ERFURT, Marc Hetterle ist Schauspieler in Stuttgart, die Liedermacher Stephan Krawczyk und Gerhard Schöne leben in Berlin und Meißen.

Die Gesprächspartner

Die Autorin Ines Geipel („Amok in Erfurt“) und der Autor Roman Grafe („Die Schuld der Mitläufer“) sind Mitbegründer der Initiative „Keine Mordwaffen als Sportwaffen!“ (www.sportmordwaffen.de), Hardy Schober (seine Tochter wurde in Winnenden erschossen) leitet das „Aktionsbündnis Amoklauf Winnenden – Stiftung gegen Gewalt an Schulen“, Klaus Jansen ist Vorsitzender des Bundes Deutscher Kriminalbeamter, Silke Stokar von Neuforn war von 2002 bis 2009 innenpolitische Sprecherin der GRÜNEN im Deutschen Bundestag, die Moderatorin Ellen Schweda arbeitet für MDR-FIGARO.

„Die Würde der deutschen Waffenschränke ist unantastbar.“

– Texte und Lieder –

Sibylle Schönemann	Erzählerin (Rahmentext)
Karl Albert	Lobbyisten (Gegenstimmen)
Rahel Weiss	Schülerin (Viktorija Minasenko)
Inga Schmidt	Mitschülerin (Zitate-Collage)
David Hannak	Lehrer (Carsten Winter)
Angela Winkler	Mutter (Petra Schill)
Reinhard Friedrich	Vater (Mick North)
Marc Hetterle	Bundestagsrede (R.Grafe)

sowie **Stephan Krawczyk** und **Gerhard Schöne**
Buch und Regie: **Roman Grafe**

anschließend im Gespräch:

Ines Geipel	„Amok in Erfurt“
Silke Stokar	DIE GRÜNEN
Klaus Jansen	Bund Deutscher Kriminalbeamter
Hardy Schober	„Aktionsbündnis Amoklauf Winnenden“
Roman Grafe	Initiative „Keine Mordwaffen als Sportwaffen!“

Moderation: **Ellen Schweda** (MDR-FIGARO)



Die beim Winnender Schulmassaker am 11. März 2009 erschossene Chantal Schill mit ihrer Mutter Petra



Nachdem im schottischen Dunblane 1996 bei einem Massaker in einer Grundschulklasse (Foto) sechzehn Schüler und ihre Lehrerin erschossen wurden, verbot die britische Regierung innerhalb eines Jahres den Besitz privater Faustfeuerwaffen.

Pressestimmen zur Entwaffnung der Sportschützen

Süddeutsche Zeitung, Kommentar von Joachim Käppner, 16. März 2009

„Weniger Waffen, mehr Sicherheit – Der Politik fehlt angesichts des Wählerpotentials der Schützen der Mut wirklich durchzugreifen. Dann müßte sie das Schießen mit scharfen Waffen im Verein schlicht untersagen. Für sportliche Zwecke würden genug Luftpistolen, Wettbewerbsgewehre und ähnlich harmlose Schießwerkzeuge übrigbleiben.“

Stern, Kommentar von Chefredakteur Andreas Petzold, 19. März 2009, Seite 1

„Es gibt etwa 15.000 Schützenvereine in Deutschland, heimatverbunden, friedlich und eine Talentschmiede für die olympischen Schießdisziplinen. Die Politik war und ist zu feige, um sich mit dieser urdeutschen Tradition richtig anzulegen. Aber eine Frage drängt sich auf: Warum eigentlich muß all das mit scharfer Munition geschehen, die tödlich sein kann? Geht es nicht eine Nummer kleiner? Wer über Konsequenzen debattiert, sollte auch die Sicht der Eltern einnehmen, deren Kinder in der Schule kaltblütig erschossen wurden. Was sind dagegen lieb gewonnene Traditionen und ein paar Goldmedaillen?“

Der Spiegel, Titelgeschichte vom 23. März 2009

„Bewaffnete Republik Deutschland. Vom lebensgefährlichen Unsinn privater Schußwaffen – Selbst nach der Amoktat von Winnenden scheuen die Volksparteien scharfe Beschränkungen. Zu stark sind sie mit der Waffenlobby verbandelt, zu groß ist die Furcht vor den Wählern. (...) Eine Tat wie die in Winnenden zählt dann zu den Folgen jener Freiheit, die sich die Waffennarren herausnehmen, die Behörden zulassen, die die Waffenlobby verteidigt. Schon seit Jahrzehnten, und das fast immer erfolgreich.“

FAZ, Leitartikel von Christian Geyer, 23. März 2009

„Verhindern läßt sich gar nichts. Aber erschweren läßt sich sehr viel. Und darum, ums Erschweren, nicht ums Ausschalten von Unerwünschtem, kann es bei Fragen der angemessenen Prävention nur gehen. Der Hinweis aufs Nichtverhinderbare ist das bequeme konservative Argument aller Besitzstandswahrer. Die Waffenlobby führt es im Augenblick besonders frech im Munde.“

Panorama (ARD), 26. März 2009

„Mordwaffen statt Sportwaffen - Aufrüstung im Schützenverein: Ein bißchen schießen, Traditionen pflegen und hoffentlich einmal im Leben Schützenkönig sein. So präsentieren Schützenvereine gerne ihre scheinbar heile Welt. Doch unter dem Deckmantel des Sports tummeln sich in den Verbänden immer mehr Waffennarren.“ (NDR-Pressetext)

Die Zeit, Leitartikel von Susanne Gaschke, 26. März 2009, Seite 1

„So leicht wird sich diese Gesellschaft nicht ändern. (...) Aber es ist immerhin möglich, daß die leisen Stimmen der Eltern von Winnenden eine Sekunde der Stille erzwingen. (...) Das hieße, daß massenhaft Einzelne – in Redaktionen, auf Elternversammlungen, in Bundestagsausschüssen – anfangen müßten, sich gegen einen Anspruchs- und Gleichgültigkeitsliberalismus zu stellen, der jedem sein Hobby gönnt, seine großkalibrige Waffe, seine Pornofotos, sein Internetmobbing. Da ginge es um eine Haltung des kollektiven, freiwilligen, aber eben verbindlichen Verzichts: Weil Killerspiele und Horrorvideos und besonders echte Beretta-Pistolen nicht gut sind für gefährdete Jugendliche, müßten alle Konsumenten ihren Umgang damit mäßigen.“

Süddeutsche Zeitung, stellv. Chefredakteur Kurt Kistner, 14. Mai 2009

„Simulation eines neuen Waffenrechts: Die Koalition hat weder den Willen noch die Kraft, jene Waffen, mit denen getötet wird, effektiv zu kontrollieren, ganz zu schweigen vom Verbot. Stattdessen verständigt man sich auf symbolistische Kinkerlitzchen (...). Die Innenpolitiker der Koalition, vor allem der Union, schrecken vor einem solchen Verbot zurück. Sie knicken ein vor Jägern, Schützen und Waffenfirmen, die vor jedem Amoklauf beteuern, daß alles unter Kontrolle sei, und nach jeder Bluttat sofort rufen: Das hat aber nichts mit dem Waffenrecht zu tun! Hat es doch – nicht die mörderische Gesinnung des Amokläufers, wohl aber die viel zu leicht zugänglichen Mordinstrumente. (...) Das ist keine Politik, sondern deren Simulation.“

Nürnberger Nachrichten, Kommentar von Alexander Jungkunz, 15. Mai 2009

„Peinlich: Anders kann man es kaum bezeichnen, was die große Koalition zum Thema 'Waffenrecht' bietet. (...) Echte Verschärfungen oder gar Einschränkungen beim Besitz besonders gefährlicher Waffen packt die Regierung nicht an. (...) Angesichts des Aufschreis treuer Wähler zuckt sie zusammen. Ein Trauerspiel. Und nach der nächsten Bluttat werden wir seine Wiederholung erleben.“

Die Tageszeitung, Kommentar von Ulrich Schulte, 14. Mai 2009

„Die Koalition hat beim Waffenrecht das Kunststück vollbracht, jeden, wirklich jeden sinnvollen Vorschlag treffsicher zu ignorieren. (...) Aber die mißglückte Reform des Waffenrechts bedeutet glücklicherweise nicht das Ende der Debatte, es kann vielmehr ein Anfang sein. Wenn Politik keine adäquaten Antworten findet auf das Blutbad, dann findet die Zivilgesellschaft vielleicht bessere.“